

## **Jürgen Prochnow präsentierte als „Mann fürs Grobe“ im Kleinen Haus sein komödiantisches Gesicht**

### **Delmenhorster Kurier - Das Beziehungskisten-Boot**

Heide Rethschulte 05.12.2016

Delmenhorst. Und am Ende ist doch alles anders, als es am Anfang schien. Nicht nur der Schluss überraschte am Freitagabend im Kleinen Haus beim Gastspiel der Komödie im Bayerischen Hof. Die kurzweilige Komödie „Ein Mann fürs Grobe“, die 2010 in Paris uraufgeführt worden war, sorgte auch in Delmenhorst für viel Heiterkeit.

"Das Boot"-Star Jürgen Prochnow zeigte sich am Freitag im Kleinen Haus von seiner komödiantischen Seite. Aber auch als "Mann fürs Grobe" agiert er nicht ohne Hintergedanken, um seine Ex-Gattin Séverine (Verena Wengler) zurückzugewinnen. (INGO MOELLERS)

Autor Eric Assous, dessen Stücke „Achterbahn“ und „Glück – Le Bonheur“ in den vergangenen Spielzeiten schon das Publikum überzeugt hatten, setzte diesmal mehr auf Unterhaltung denn auf Tiefgang. Der 69-jährige lieferte aber keineswegs ein oberflächliches Stück ab. Im Gegenteil, teilweise ging es ganz schön rund. Zuerst schien es so, als ob eine Frau unerwarteter Weise die Möglichkeit bekommt, sich an ihrem Ex-Mann zu rächen, der sie vor fast 25 Jahren wegen einer Jüngerer hatte sitzen lassen. Jean-Pierre, der ehemals skrupellose und erfolgreiche Banker, kommt in abgerissener Kleidung und angeblich völlig mittellos in den Buchverlag seiner Ex-Gattin Séverine und bittet sie um Hilfe. Séverine, die von sich selbst behauptet, dass ihr wunder Punkt ist, dass sie nicht nein sagen kann, stellt Jean-Pierre, um sich nicht dem Vorwurf der Vetternwirtschaft auszusetzen, unter dem Namen Auguste Baguett, als Raumpfleger ein. Bei einer täglichen Arbeitszeit von 5 bis 21 Uhr gesteht sie ihm den Mindestlohn für eine 35 Stunden-Woche zu. Doch das ist noch nicht genug der Demütigung. Séverine scheucht ihren Verflommenen, den sie auch schon mal genussvoll dummen August nennt, im Kasernenhausstil von einer erniedrigenden Aufgabe zur nächsten. Verena Wengler, seit 2015 mit Jürgen Prochnow verheiratet, lief in mehreren herrlichen Roben als temperamentvoll exaltierte Verlagschefin beim Herumkommandieren zu großer Form auf. Verabreichte ihre Rache mit wohldosierten Spitzen.

„Das Boot“-Star Jürgen Prochnow schien seine Rolle als Jean-Pierre ebenfalls zu genießen. Der 75-jährige trat erst als bemitleidenswerter Bittsteller auf, um dann ganz schnell als lästiger, lauter, frecher und fauler Raumpfleger mit Raffinesse seine eigenen Pläne voranzutreiben. Er erpresst Séverins Geschäftsführer und Lebenspartner Patrice (Rolf Komorr als aalglatter Wendehals), der Séverine mit deren Assistentin Célia (Clara Cüppers auf Highheels als Hingucker und gleichzeitig zu naiv, um zu erkennen, dass ihr Patrice es nicht ernst meint) betrügt. Außerdem sabotiert Jean-Pierre mit Hilfe einer mit Pappbechern um sich werfenden Kaffeemaschine Séverines Vertragsgespräch mit einem hoffnungsvollen Nachwuchsautor und sorgt auch sonst, zur Freude der Zuschauer, für so manchen Verdross.

Weiteren Spaß garantierten zwei weitere Charaktere, die Regisseur Frank-Lorenz Engel als „schräge“ Typen angelegt hatte. Patrick Dollmann (auch als schüchterner Nachwuchsautor Lebovsky überzeugend) zelebrierte die Auftritte des schwulen Lektors Gaetan. Er tänzelte über die Bühne, strapazierte die Lachmuskeln der Zuschauer mit urkomischem Lachen und beim Verlassen des Büros jedes Mal mit geräuschuntermaltem Winken, das von Prochnow stets gegengleich erwidert wurde.

Eine weitere echte Type entwickelte der in Bremen geborene Leenert Schrader als Bote Guillaume. Auf Rollschuhen und mit Kopfhörern auf den Ohren stürmte er immer ohne zu klopfen mit lautem Getöse ins Büro. Er ließ eindeutige Sprüche ab und jeden Respekt vermissen. Später wurde klar, warum er sich so ein Benehmen leisten konnte. Wieder ließ die Vetternwirtschaft grüßen. Guillaume ist Séverines Sohn, der darunter leidet, nicht zu wissen, wer sein Vater ist. Seine Mutter verweigert ihm die Auskunft mit dem Hinweis, dass sein Vater ein A...loch sei. Doch es kam, wie es kommen musste. Jean-Pierre und Guillaume verstehen sich gut, kommen ins Gespräch und stellen fest, dass sie Vater und Sohn sind. Doch das war nicht der einzige Schock für Jean-Pierre.

Séverine hat noch einen äußerst scharfen Pfeil im Köcher. Victoria, wegen der Séverine vor 25 Jahren verlassen worden war, hat ihre Zeit mit Jean-Pierre in einem Roman verarbeitet. Séverine lädt die ehemalige, ihr bis dahin unbekannte Nebenbuhlerin, ins Büro ein und quetscht sie im Beisein von Jean-Pierre auf der Suche nach pikanten Details aus. Mit gezielten Spitzen führt sie ihre Rache zu einem unerwarteten Höhepunkt. Auch Victoria (Genoveva Mayer als Frau mit Stil) wurde nach dem Ende der Beziehung ohne Jean-Pierres Wissen Mutter. Sie gebar sogar Zwillinge. Jean-Pierre/Auguste haut es ob des neuerlichen Kindersegens im wahrsten Sinne des Wortes von den Socken.

Doch damit noch nicht genug der Überraschungen. Als Séverine zu Patrices Entsetzen seinen vor einem Jahr gemachten Heiratsantrag endlich annimmt, ist es für Jean-Pierre an der Zeit, aus der Deckung zu kommen. Er hat zwar einiges Geld verloren, ist aber mitnichten mittellos, dafür aber geläutert. Und, weil er wusste, dass er nur als armer Schlucker Chancen haben würde, sich Séverine, die er immer noch liebt, zu nähern, schlüpfte er in ebendiese Rolle.

Am Ende gab es großen Applaus und für den überzeugenden Jürgen Prochnow auch noch zwei Rosen von einem Fan) für eine temporeiche Aufführung, die durch gut umgesetzte Regieideen überzeugt und deren derbe Sprache in manchen Szenen humorvolle Akzente gesetzt hatte.